

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Programmadresse: Erzähler Hachenburg.
Herausgeber Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg

Nr. 265
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Freitag den 12. November 1915

Anzeigenpreise (vorab zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. November. Russischer Durchbruchversuch bei Gortso. — Stallenische Angriffe auf verschiedenen Punkten der österrussischen Front abgewiesen. — Die Einkreisung der Serben macht weitere Fortschritte. — Am 6. d. Mts. wurde im finnischen Meerbusen das Führerfahrzeug einer russischen Flottenabteilung, am 9. nördlich von Dänkirchen (im Kanal) ein französisches Torpedoboot durch deutsche U-Boote versenkt.

11. November. An der Westfront lebhaftere Artilleriekämpfe. — Feindliche Angriffe in der Gegend von Riga abgewiesen. — Die Verfolgung der Serben südlich der Morawa macht Fortschritte. 4000 Serben gefangen.

Acht Milliarden.

Im englischen Oberhause haben zwei liberale Lords am ersten Male seit Ausbruch des Krieges die Frage aufgeworfen, ob es denn nun nicht bald genug sei des grauen Spiels. Sie blieben allein, ihre Worte verhallten in der Halle, und ob sie draußen im Volke ein lautes Echo gefunden werden, ist mehr als ungewiß. Im Unterhause dagegen hat das Haupt der britischen Regierung die angekündigte neue Kreditvorlage eingebracht und damit bewiesen, daß ihr im Augenblick nichts ferner liegt, als Friedensgedanken. Acht Milliarden fordert die Asquith zur Fortführung des Krieges. Diese einbezogen, kann England eine Gesamtausgabe von 12 Milliarden und 240 Millionen bisher für Kriegszwecke bewilligen. Der Ministerpräsident macht auch kein Hehl daraus, daß die täglichen Kosten, die sich bereits im September-Oktober auf 87 Millionen gegen 54 Millionen im entsprechenden Abschnitt des Finanzjahres gesteigert haben, noch weiter anschwellen werden — teils wegen der hohen Vorküsse an die teuren Verbündeten, teils wegen der ungeheuren Munitionskosten. Seit dem 1. April 1915 hat am 8. November hat England für Kriegszwecke 20.000.000 Mark ausgegeben, und ein Ende ist immer noch nicht abzusehen.

Welche Gedanken diese Lage der Dinge in Großbritannien wecken wird, werden wir vielleicht in den Debatten zu hören bekommen, die nunmehr, da wieder einmal Geld, und zwar viel Geld zu bewilligen ist, dem Unterhause nicht verweigert werden können. Wir haben uns schon manchmal gewundert über die scharfe Kritik, die in England an den Maßnahmen der Regierung, an der ganzen Unzulänglichkeit der Kriegsführung geübt werden durfte. Von Reueffekt in diesen Reden und Artikeln auch nicht mehr die geringste Spur zu finden. Trotzdem dürften sie unbeantwundet bleiben, weil in ihnen allen die Überzeugung gemeinsam ist, daß der Krieg — von englischem Standpunkt aus — zu vermeiden war, daß er durchgehalten und gewonnen werden muß. Die Regierung ist weitgehend genug gewesen, daß andere Männer an der Spitze die Sache nicht besser gemacht hätten, und sie kann, angesichts der bauernden Erfolglosigkeit ihrer militärischen wie politischen Bemühungen, gute Ratsschlüsse nur zu sehr brauchen. Sie hat auch gezeigt, daß sie bereit ist, von den Tadeln zu lernen. Mächtige die Presse des Reichs, die Liberalen die ganze ungeheure Verantwortung für den Kampf um die Existenz des Reiches zu tragen den traurigen Mut fanden, so überlegte sich das stolze Haupt der Regierung die Sache, und fügte das ohne nicht gerade schwach besetzte Ministerium um ein halbes Duzend Männer der Rechten ergänzt. Waren es 22 Räte der Krone, die beiden Parteien einen gemeinsamen Ausschuss für die Leitung der Kriegsführung, und die Opposition im Parlament war so gut wie ausgeschaltet. Das ging eine Weile so, bis offenbar wurde, daß England auch ohne die vereinten Kräfte der Liberalen und Konservern nicht zu siegen imstande war. Nun erhob sich die Presse und fand nicht Dohn und Spott genug, die gigantische Vielköpfigkeit eines Ministeriums, das schlicht mit Unfruchtbarkeit geschlagen war. Gehorham Herr Asquith sofort wieder um. Jetzt sucht kein Heil in einem Kriegsausschuss des Kabinetts, sondern aus drei oder vier Mitgliedern bestehenden gans allein, ohne Zuziehung aller übrigen, die Verantwortung für die Kriegsführung übernommen soll. Man wird sehen, wie lange er sich mit neuen Erfindungen noch über Wasser halten kann. Denn geheimer ist es ihm selbst nicht mehr um die Sicherung seines ministeriellen Daseins. Kitcheners geheimnisvolle Erfindung soll wohl eine neue Alliance darstellen, hinter der sich die Regierung vor allzu unangenehme Fragen und Nörgeln zurückziehen kann. Man sieht von der Hand in den Mund, da vorläufig niemand einen befriedigenden Ausweg zu finden weiß. Zu dieser Unzulänglichkeit wird ungewisselt auch das Unterhaus kommen. Man wird sich das Herz nach Möglichkeit erheben, dann aber das Geld einstimmig bewilligen und dann gehen, um weiter abzuwarten, ob vielleicht im nächsten Jahre von irgendwoher die Rettung kommen wird.

Sie wird nicht kommen, es sei denn, aus der besseren Einsicht des englischen Volkes, gegen die sich jetzt noch die Geister auflehnen wie gegen Tod und Teufel. Noch bilden sie sich drüben ein, etwas Besseres zu sein als die „verdammten Deutschen“, für eine bessere Sache zu kämpfen. Noch gießen sie die vollen Schalen ihrer moralischen Enttäuschung über unsere angeblichen Barbareien aus, die täglich zu dem einzigen Zweck von ihren Vorkämpfern erfunden werden, um der Kriegswut des Volkes immer wieder neue Nahrung zuzuführen. Wir können diesem unverantwortlichen Treiben nicht Einhalt gebieten, so durchsichtig es auch ist. Wir müssen weiter kämpfen, bis die Blinden sehend werden, und wir werden gewiß nicht versagen, denn unsere Erfolge sprechen für sich selbst. Jetzt haben wir auch den Land- und den Wasserweg nach Konstantinopel frei gemacht, und die Engländer begreifen sehr wohl, wie sehr sich die militärische Lage dadurch zu ihren Ungunsten verschoben hat. Mit den acht Milliarden, die sie jetzt wieder bewilligen werden, wird das Kriegsglück auch nicht zu wenden sein. Sie müssen umkehren, wenn sie nicht immer tiefer in das Kriegselend hineingeraten wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Tagesordnung für die Reichstags-Sitzung am 30. November wird nunmehr bekanntgegeben. Sie enthält die erste Beratung der Bemerkungen des Rechnungshofes zur Reichshaushaltsschätzung 1911 und die dritte Beratung des von Schiffer (Magdeburg) und Genossen eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 auf Grund der in zweiter Beratung unverändert angenommenen Vorlage. Die Budgetkommission wird am 1. Dezember vormittags 10 Uhr zusammentreten.

+ Im weiteren Verlauf der Maßnahmen zur Linderung der Teuerung und zur Verteilung der Lebensmittel gelangten in der letzten Sitzung des Bundesrats zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über Kaffee, Tee und Kakao, der Entwurf einer Verordnung über die Regelung der Preise für Buchweizen, Hirse und deren Verarbeitung, der Entwurf einer Verordnung über die Regelung der Preise für Obst und sonstige Getreiserzeugnisse zum Vortragsstich.

Ferner gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über die Regelung der Preise für Gemüse und Obst, eine Änderung der Verordnung vom 14. Oktober 1915 über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus Bleiweiß und Zinnöl, der Entwurf einer Verordnung betreffend Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Verträge und der Entwurf einer Verordnung betreffend Änderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober.

+ An den Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen in Berlin sind besonders auch im Auslande mancherlei Vermutungen geknüpft, die durchaus unzutreffend sind. Die Unterredungen zwischen Freiherrn von Burian und dem Reichskanzler gelten, wie versichert werden darf, nicht einem bestimmten Gegenstande, sondern den gegenwärtigen und zukünftigen Problemen, an denen Deutschland und Österreich-Ungarn in gleicher Weise beteiligt sind. Irgendwelche Beschlüsse sollten bei dem Besuch des Freiherrn v. Burian nicht gefaßt werden und sind nicht gefaßt worden, aber die Berliner Aussprache hat wieder in erfreulicher Weise gezeigt, daß in Berlin und Wien eine äußerst wertvolle Übereinstimmung in den zur Lösung reisenden Fragen besteht.

+ In dem Ergebnis der österreichisch-ungarischen Kriegsanleihe schreibt die Nordd. Allg. Stg.: Wie die Nachrichten aus Österreich-Ungarn zeigen, nimmt die Zeichnung der neuen Anleihe einen sehr günstigen Verlauf, so daß ein glänzendes Ergebnis heute schon feststeht. Die vorteilhaften Bedingungen der Anleihe, verbunden mit der zuverlässigen Beurteilung des Wirtschaftslebens beider Länder der Monarchie, haben überall eine wesentliche Steigerung der Zeichnungen — Beträge gegenüber der vorigen Anleihe bewirkt. Erfreulicherweise zeigt sich für die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe auch im Deutschen Reich ein reges Interesse. Die österreichisch-ungarischen Blätter sind in der Lage, umfangreiche reichsdeutsche Zeichnungen mitzuteilen, die erkennen lassen, daß das deutsche Kapital auch nach der gewaltigen Leistung der dritten deutschen Kriegsanleihe sich bereitwillig an der neuen finanziellen Aktion unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen beteiligt.

Portugal.

+ Aus den Meldungen französischer Blätter geht hervor, daß die Teilnahme Portugals am Kriege ernsthaft nicht mehr in Betracht kommt. Dätte Portugal, so meint der „Temps“, noch vor drei Monaten über 60.000 bis 80.000 Mann verfügt, so hätten die Verbündeten möglicherweise an seine Mitwirkung appelliert. Augenblicklich sei es jedoch wahrscheinlich, daß Portugal im Einvernehmen mit England sich auf wohlwollende Neutralität für die Verbündeten beschränken, gegebenenfalls Waffen und Munition liefern und Verwundete in Bortugal unterbringen werde.

Die Finanzlage Portugals sei durch die großen Ausgaben für die Verteidigung der Kolonien und durch Verminderung der wirtschaftlichen Tätigkeit schwierig. Man hoffe aber, daß Ministerpräsident Costa das Land mit fester Hand über die schwierigen Zeiten bis zum Friedensschluß werde führen können, ohne daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und innerpolitische Fragen das Land in eine allzu ernste Lage versetzen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Nov. Kaiser Wilhelm hat Mrs. James W. Gerard, die Gemahlin des amerikanischen Botschafters in Berlin, die sich seit Beginn des Krieges um die Fürsorge für die verwundeten Soldaten verdient gemacht hat, durch Verleihung der Roten Kreuz-Medaille erster und zweiter Klasse ausgezeichnet.

Wien, 11. Nov. Wie die Politische Korrespondenz erfährt, ist der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba nunmehr, und zwar auf Grund einer Allerhöchsten Entschliessung vom 4. November, von seinem Posten in Washington abberufen worden.

Zugenburg, 11. Nov. Nachdem es in der Kammer, deren Linke mit dem neuen Kabinett nicht einverstanden ist, wiederholt zu stürmischen Ausbrüchen gekommen ist, wurde das Parlament aufgelöst. — Die letzte Auflösung erfolgte 1856.

Basel, 11. Nov. Von Schweizer Banken ist beim politischen Departement Einspruch gegen die französische Telegrammsteuer erhoben worden. Das Departement wurde in Paris vorstellig.

Genf, 10. Nov. Das Korrektionsgericht von Nantua (Departement Ain) verurteilte sechs deutsche Frauen, welche über die Schweiz heimreisen wollten und bei denen man 4000 Franken in Gold gefunden hatte, zu zwei Wochen Gefängnis.

Rotterdam, 11. Nov. Wie Reuter meldet, wurde ein Abkommen erzielt, wonach die Verbände der englischen Bergarbeiter, der Transportarbeiter und der der Bahnangestellten zu einem Massenfachverband verschmolzen werden, der 1 1/2 Millionen Arbeiter umfaßt.

Rotterdam, 11. Nov. Im englischen Unterhause erklärte Asquith, daß die Bildung eines gemeinschaftlichen Kriegsrats aus französischen und englischen Ministern vorbereitet werde. Asquith erklärte, es würde ihn freuen, wenn Italien und Rußland sich diesem Kriegsrat anschließen.

Athen, 11. Nov. England, Frankreich und Rußland haben der griechischen Regierung den Betrag von 40 Millionen als Anleihe zur Verfügung gestellt.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front nichts Neues. Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen. Ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen der Generalfeldmarschalle v. Hindenburg und des Prinzen Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen. Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Nowel-Darny einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie Kratovo-Arstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten. Im Rasina-Tal südwestlich von Krusenac drangen unsere Truppen bis Dubci vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht dabei liegende Ribarska-Vanja erreicht. Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Gortoryst wiesen wir einen russischen Angriff ab. Westlich von Rasalowka warfen österreichisch-ungarische Truppen, vom Feuer deutscher Batterien begleitet, den Feind an den Styr zurück, wobei 7 Offiziere,

Belgische Spione durch den Kaiser begnadigt.

Köln, 11. November.

Nach einem bei dem Kardinal von Hartmann eingegangenen Telegramm hat der Kaiser die gegen die Gräfin von ... Strafen wegen Spionage auf dem Gnadenweg auf Fürbitte des Papstes hin in lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt.

Rumäniens gegenwärtige Lage.

Bukarest, 11. November.

In interessanter Weise verbreitet sich das konservative „Steagul“ über die augenblicklichen Aufgaben Rumäniens im Anschluß an die Erfolge der Mittelmächte auf dem Balkan. „Steagul“ schreibt: Ein militärisches Eingreifen Rumäniens auf dem Balkan könnte heute die Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei nicht mehr verhindern, die Linie über Risch nach Konstantinopel bereits freigegeben. Heute in den Krieg gegen Deutschland eintreten, würde die Übernahme einer untergeordneten Rolle bedeuten, die darin besteht, dem Bivervand mehr Zeit für seine Bandungen zu verschaffen. Das Schicksal Rumäniens wäre dann an die stark verringerten Siegesaussichten des Bivervandes geknüpft. Da heute in keinem Fall mehr von der Befreiung Österreich-Ungarns die Rede sein kann, sondern vielmehr von der Vergrößerung eines großen deutschen Reiches, wäre ein Krieg Rumäniens gegen Deutschland Wahnsinn. — „Steagul“ spricht jedenfalls die Meinung derjenigen ehrlichen rumänischen Politiker aus, die mit dem Wohl ihres Landes aufrichtig meinen im Gegensatz zu den von Bivervandsgeldern beeinflussten Elementen.

Pogromvorbereitungen in Rußland.

Stockholm, 11. November.

Die berüchtigten „schwarzen“ Pogromanführer scheinen der Oberwasser zu gewinnen. Dafür zeugt das Blatt „Schwarz“, indem es mitteilt, das sogenannte „Schwarze“ sei fast überzogen, daß der Zeitpunkt nahe sei, an dem wieder Pogrome beginnen können. Sie wollen Ende November einen Kongress abhalten, auf dem sie alles beschließen wollen, da sie nicht über alles schreiben können. Sie wollen auf dem Kongress auch beantragen, daß die Russen aufgelöst werden, wenn sie nicht bis dahin aufhören. Dann beabsichtigen sie Gerüchte zu verbreiten, daß Juden und die Intelligenz daran dächten, eine Revolution vorzubereiten, und Befehle zur Ausplünderung der Bevölkerung in Frankreich herauszugeben wollten. — Die Nachrichten klingen nicht unwahrscheinlich, zumal sie mit den Plänen der Umwendung des Regierungskurses zur alten russischen Politik zusammenfallen. Den Bundesbrüdern in Frankreich werden übrigens die Ohren nicht schlecht klingen, ob der ähnlichen ähnlichen Freundschaften, die ihnen das „Schwarze“ anrät.

Zar Ferdinand wird deutlich.

Sofia, 11. November.

Den Franzosen gilt bekanntlich der Satz als oberstes Gebot, daß man jeden, der nicht unbedingt für ihre Interessen und Herben will, mindestens zum Barbaren stempelt. Gewohnheit folgte auch der Prinz Philipp von Orleans, an den König von Bulgarien aus London einen Brief, in dem er in scharfen Worten das Verhalten des Königs und seine französische Abhängigkeit verurteilte, als er schließlich sagte, gegen Frankreich zu kämpfen. Aber Zar Ferdinand wehrt vortrefflich zu antworten. Er ließ den vorliegenden Brief, dem bekanntlich die Fürst der Republik Propaganda den Aufenthalt auf französischer Erde verbietet, eine treffliche Antwort zugehen. Der Brief lautet, daß er in erster Linie die Pflicht habe, Bulgarien nicht zu verlassen. Was mit Frankreich geschehen verdient dieses Land. Daran können keine sentimentalen Illusionen etwas ändern. Frankreich möge daran denken, welche treulichen Pläne es gegen Bulgarien gehegt habe. Deutlich für den Prinzen und deutlich für

Erpressungsgeschichten aus Newyork.

Rotterdam, 11. November.

Die vorläufig noch rätselhafte und wegen der Quelle — ... — mit Vorsicht aufzunehmende Geschichte, wird berichtet: Darnach ließen die Polizeibehörden ... nach einer Untersuchung, die die ganze ... der Eigentümer ungarischer Zeitungen in ... Alexander und Viktor Gondos unter der ... des Erpressungsversuchs an dem österreichischen ... verhaften. Die Angeklagten verlangten ... für den Nichtabdruck des Artikels, in ... als Finanzagent der Mittelmächte bezeichnet wird, ... Man wird weitere Nachrichten abwarten

Wie Sir Grey sich herausredet.

Amsterdam, 11. November.

Verleugnet sich nicht, der vielersahrene Leiter der ... und mittelbare Anstifter des Weltkrieges. ... wurde er befragt, was denn eigentlich von ... Erklärung zu halten sei. Serbien beizufügen. ... wirklich habe unterstützen wollen oder nur ... Griechenland ebenfalls helfe. Grey war sichtlich ... die Frage getrieben, wand sich schließlich aber unter ... Verrenkungen heraus. Er meinte, seine Worte, ... unbeschränkte und unbedingte Hilfe versprochen, ... politische, keineswegs aber militärische Bedeutung. ... wird man ja in Serbien trotz des Nieder ... sein. Grey versprach ihnen Hilfe, die nicht ... sie nur politisch, nicht militärisch gemeint war, ... die Serben in ihrem Unglück trösteten. Grey aber ... mit ehrlicher Miene Versprechungen machen.

Kriegstage in Flandern.

Im November 1915.

Wie dieser Tage durch die belebte Geschäftsstraße ... R. hummelte — auch Soldaten finden dann ... einmal Gelegenheit, zu hummeln — und nicht ... Kameraden über die Stimmung des ... unterhielt, da hörte ich, wie jemand die ... „Abein“ pfiff. Unwillkürlich horchte ich auf und

schaute nach dem stolzen Deutschen um, der mit wahrer Begeisterung unter altes Kampflied pfiff. Doch welche ein Erstaunen, als wir bemerkten, daß es ein junger Belgier war! Ja, was soll man dazu sagen? Da behaupten die Leute, die Belgier seien uns auch jetzt noch feindlich gesinnt? Wie reimt sich das zusammen? Fängt das belgische Volk an, zu erkennen, daß die Deutschen gar nicht so böse Menschen sind, wie ihnen immer vorgeschwatzt wurde?

Mit solchen Gedanken strebten wir unserem Heim zu, einem kleinen, aber sauberen Häuschen am Ausgang des Ortes. Unser Wirt, in Friedenszeiten Zugführer bei der belgischen Staatsbahn, empfängt uns freundlich wie immer. Aus seinen Erzählungen geht aber deutlich hervor, daß er noch immer auf einen Sieg des Bivervandes hofft. Daß er, ein Flame, der die französische Sprache nur sehr mangelhaft beherrscht, seine beiden Kinder in der französischen Sprache unterrichten läßt, sagt an sich schon viel. Noch offenkundiger aber wird seine Gesinnung, als wir uns eines Abends über den Krieg unterhalten.

„Na, lange wird ja wohl der Krieg nicht mehr dauern“, hatte mein Kamerad gemeint.

„Das kann man noch gar nicht wissen“, erwiderte darauf unser Wirt mit einer Miene, als wollte er sagen, „unsere Freunde werden Euch schon noch aus Belgien herausjagen!“

Noch deutlicher äußerte sich ein anderer Belgier, der direkt zu uns sagte: „Der Krieg dauert noch mindestens drei Jahre!“

Was englische und französische Agenten dem betörten Volk eingeredet haben, das glaubt es also auch jetzt noch!

Im großen und ganzen gibt es heute zwei Arten von Belgiern: Der eine Teil, der von den deutschen Truppen keine direkten Vorteile zieht, verhält sich meist demonstrativ ablehnend. Die anderen aber, die in der Mehrzahl sind, benehmen sich den Soldaten gegenüber recht freundlich. Sie verdienen ja auch an ihnen sehr viel Geld oder aber sie erhalten von ihnen Lebensmittel usw., so daß sie sich kaum etwas zu kaufen brauchen. Daß ihre Freundschaft wirklich ehrlich gemeint ist, möchte ich trotzdem etwas bezweifeln. Sie sind nur die Schlawen, welche die günstige Konjunktur auszunutzen verstehen. Immerhin wird es den Belgiern durch die Agenten des Bivervandes sogar schwer gemacht, mit den Deutschen überhaupt zu verkehren. Wie man aus verschiedenen Bekanntmachungen erfahren kann, versucht man auch jetzt noch immer und immer wieder durch Aufstellung schwarzer Listen, Verurteilungen, Beleidigungen oder gar tätliche Angriffe die belgische Bevölkerung von dem Verkehr mit den bösen Deutschen fernzuhalten. Nur dem strengen Vorgehen der deutschen Behörden ist es zu verdanken, daß dieser Unfug unterdrückt werden konnte.

So ist denn im großen und ganzen das Verhältnis zwischen den deutschen Truppen und der flämischen Bevölkerung nicht nur ein erträgliches, sondern sogar ein recht freundliches. Und wenn auch bisher die Liebe nur erst durch den Magen geht, so darf man doch hoffen, daß die freundliche Gesinnung mit der Zeit auch immer ehrlicher wird.

Langsam bricht sich ja auch schon bei den Flamen die Abergewissung und Erkenntnis Bahn, daß nicht das böse Deutschland es gewesen ist, das die belgische Neutralität mit Füßen getreten hat. Die flämische Bevölkerung hierüber immer weiter aufzuklären, erscheint mir als eine der wichtigsten Aufgaben.

Daß in Belgien immer noch die Spionage blüht, haben ja erst kürzlich die Zeitungen gemeldet. Selbst die schwersten Strafen haben in dieser Beziehung vollkommene Abhilfe nicht bringen können. Die Folge davon ist, daß insbesondere in den Operationsgebieten die Allgemeinheit darunter leiden muß. Besonders scharfe und rücksichtslos durchgeführte Beschränkungen der persönlichen Freiheit müssen im Interesse der Sicherheit unserer Truppen durchgeführt werden. Dafür mag sich das belgische Volk bei den englischen und französischen Freunden bedanken.

(R.K.)

Walter Wendenburg.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 13. November.

Sonnenaufgang	7 ¹⁴	Mondaufgang	1 ¹⁴ N.
Sonnenuntergang	4 ¹⁰	Monduntergang	10 ²⁹ N.

Vom Weltkrieg 1914.

13. 11. Französische Angriffe bei Soisson abgeschlagen. — Kämpfe bei Endrichen. — Die Türken bringen gegen Vatum vor. — Das serbische Hauptquartier flieht von Valjevo nach Madenovat.

354 Kirchenvater Aurelius Augustinus geb. — 1567 Moriz von Nassau, Prinz von Oranien geb. — 1782 Schwedischer Dichter Sjaas Tegner geb. — 1862 Dichter Ludwig Uhland gest. — 1868 Italienischer Komponist Gioacchino Rossini gest. — 1882 Dichter und Kunsthistoriker Gottfried Kinkel gest. — 1903 Dichter und Romanist Wilhelm v. Volz gest. — 1913 Türkisch-griechischer Friede zu Athen.

Geht sparsam mit Fett um! Durch die jüngsten Maßnahmen kann die Gefahr einer allgemeinen Öl- und Fettknappheit in Deutschland als überwunden angesehen werden. Dennoch sollte die Lage jedem Vaterlandsfreunde den sparsamen Verbrauch von Öl und Fett zur selbstverständlichen Pflicht machen. Bei den minderbemittelten Bevölkerungsschichten dürfte mit Rücksicht auf die außerordentlich hohen Preise der Öl und Fette schon bisher haushälterisch genug verfahren worden sein. Das ist aber allem Anschein nach nicht der Fall in den bemittelten Kreisen unseres Volkes. Es muß in der jetzigen ersten Zeit verlangt werden, daß auch in diesen Kreisen nach Möglichkeit auf den Genuß von Öl und Fett verzichtet wird. In jedem Haushalt, wo das Brot mit Wurst, Schinken, Speck, Käse, geräucherten Fischen, Kiefern usw. belegt gegessen zu werden pflegt, könnte auf die Zutat von Butter, Schmalz, Margarine oder dergleichen sehr wohl verzichtet werden. Der einzelne würde dieses kleine Opfer schon nach wenigen Tagen nicht mehr empfinden, der Allgemeinheit würde aber durch die eintretende Fetterparnis ein großer Nutzen zuteil. Mit Freuden müßte man es begrüßen, wenn die Gastwirte, Hotelbesitzer usw. den Privathaushaltungen mit gutem Beispiel vorangehen, und den Gästen zu Auschnitt, Käse usw. keine Butter mehr verabfolgen würden. Durch sparsamen Verbrauch von Öl und Fett können auch die Devisenbliebenen mit dazu beitragen, daß der englische Ausschungsplan zu Schanden wird.

Hachenburg, 12. Nov. Nichtiges Herbstwetter, wie es der November zu bringen pflegt, haben wir seit gestern. Der rauhe Wind, der zeitweise orkanartig über die fahlen Fluren dahinfegt, ist von Regenschauern begleitet. Dabei ist die Temperatur merklich heruntergegangen, und der Ofen, der bisher schon ab und zu die Zimmer zu erwärmen hatte, ist jetzt unser bester Freund. Genau wie es bei uns in der Heimat schon winterlich geworden ist, so ist auch bei denen da draußen, die für die Sicherung einer gedeihlichen und ungestörten Fortentwicklung unseres Vaterlandes die Waffen zu führen gezwungen sind. Die nimmer rastende Zeit vergeht jetzt, so meint man, bedeutend schneller; schon rückt das Weihnachtsfest in nächste Nähe, und wie bald wird auch das zweite Kriegsjahr seinem Vorgänger 1914 im Zeitenschoße angereicht sein. Unser Hoffen auf einen endgültigen Sieg ist ja heute um so mehr begründet, als die Erfolge unserer unvergleichlichen Heere und unserer sieggewohnten Verbündeten tagtäglich der unzähligen Feindschaft die Ueberlegenheit der Mittelmächte beweisen. Und da kann es nicht ausbleiben, daß wir uns den Frieden erkämpfen, der uns die für eine in jeder Beziehung ungestörte Weiterentwicklung unseres Vaterlandes erforderlichen Sicherheiten verbürgt. Daß wir uns jetzt auf dem nächsten Wege zu diesem Ziele befinden, wird nicht nur bei uns, sondern auch in den feindlichen Staaten erkannt. In vielen neutralen Ländern ist dies allerdings schon längere Zeit der Fall.

Postsendungen an Kriegsgefangene in Serbien können von den Postanstalten vorerst zur Beförderung nicht angenommen werden.

Aus dem Distrikt, 11. Nov. Die Erschließung der reichen Kalksteinlager des Distriktes wird fortan im Großen betrieben werden. Die Nassauische Bergbau-Aktiengesellschaft verlegte ihren Sitz kürzlich von Köln nach Haiger. Sie läßt augenblicklich von Haiger nach Medenbach eine Drahtseilbahn bauen, um die Medenbacher Kalksteinlager ausbeuten zu können. An die Endstation der Drahtseilbahn in Haiger wird ein Eisenbahn-Anschlußgleis gebaut. Ferner sollen in Haiger mehrere Kalköfen errichtet werden. Die Arbeiten sind bereits so weit gediehen, daß der Betrieb in kürzester Zeit mit einer Tagesleistung von mindestens 100 Doppelwaggons aufgenommen werden kann.

Distrikt, 9. Nov. Nun wird auch Diez ein Denkmal des Opfers erhalten. Der Magistrat hat beschlossen, das Stadtwappen am Alten Markt aufzustellen als ein Wahrzeichen an die große Zeit. Die Einnahme aus der Nagelung wird der Kriegsfürsorge zugewiesen werden. — Die städtische Schuldeputation hat die Einführung des Haushaltungsunterrichtes in die Volksschulen der entstehenden hohen Kosten wegen abgelehnt.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Die Marmeladensammlung zum Geburtstag der Kaiserin brachte ein überaus reiches Ergebnis: 1239 Liter Fruchtsaft, 18 862 Kilogramm Marmelade, 1176 Kilogramm Dörrobst und Törrengemüse, 2239 Kilogramm eingekochtes Obst, 144 Kilogramm Obst und zahlreiche Körbe mit Obst und Gemüse.

Koblenz, 10. Nov. Mit Rücksicht darauf, daß durch die Einberufung von Handwerksmeistern viele Betriebe verwaist sind und die Frauen und Angehörigen vielfach ratlos den Anforderungen des Geschäftsbetriebes gegenüberüberstehen, hat die Handwerkskammer eine besondere Rechtsauskunftsstelle eingerichtet, die Handwerkern und ihren Angehörigen kostenlos Rat und Hilfe erteilt.

Kassel, 9. Nov. Das Preisgericht für die im Wettbewerb um ein Sophie Henschel-Denkmal eingegangenen Entwürfe hat im hiesigen Rathaus gestern getagt und die folgenden Preise zuerkannt: Den 1. Preis erhielt der Entwurf von Professor Hermann Hahn und Oswald Ed. Dieler, beide in München. Professor Hahn ist bekanntlich auch der Schöpfer des Goethestandbildes für das neue Museum in Wiesbaden.

Nah und fern.

o Falsche Siegesnachrichten in Berlin. Am Donnerstag vormittag hielt die Generalsynode, die ihre Tagung in der Reichshauptstadt abhält, einen feierlichen Gottesdienst im Dom ab, und aus diesem Anlaß ließen die Glocken ihre ehernen Stimmen über Berlin dahindönen. Flugs waren wieder die wildesten Kriegs- und Siegesgerüchte in der Bevölkerung im Umlauf, die sich bald zu der „Nachricht“ verdichteten, daß die serbische Armee kapituliert habe. Andere wieder behaupteten, König Peter von Serbien sei gefangen genommen worden. Fahnen und Flaggen erschienen in vielen Straßen. — Die Gerüchte bestätigten sich nicht. Noch müssen wir uns in Geduld fassen.

o Fleischkarten für die bayerischen Städte. Der bayerische Städtetag befaßt sich eifrig mit der Einführung von Fleischkarten. Der Münchener Oberbürgermeister Dr. v. Borchert erklärte im Magistrat, daß die Einführung von Fleischlosen Tagen nur dann einen Sinn hätte, wenn auch Fleischkarten eingeführt würden und damit eine Kontrolle ermöglicht würde. Der Magistrat erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden. — Bei der nächsten Ausgabe von Brotscheiben werden in München auch Fleischkarten zur Ausgabe gelangen.

o Ein Schreinermeister als Theologe. Am Lyzeum in Augsburg hat sich der Kandidat der Theologie Albert Roth aus Buchenberg einschreiben lassen, der im Juli dieses Jahres nach nur dreieinhalbjährigem Privatstudium das Gymnasialabsolutorium mit Erfolg gemacht hat. Schon als Knabe hatte er gern studiert, mußte jedoch wegen mangelnder Mittel darauf verzichten. Er erlernte dann das Schreinerhandwerk und machte den Meisterkursus mit bestem Erfolg. Nach dem Tode seines Vaters ließ er sich jedoch nicht mehr zurückhalten, Priester zu werden.

o Die Strohpyramide des Kriegsgefangenen. In einer der letzten Nächte war es einem russischen Fliegeroffizier

gelungen, aus dem scharf bewachten Gefangenenlager in Bad Nenstorf, Bezirk Stolzenau, zu entkommen. Die nächtliche Munde hatte der Flüchtling dadurch zu täuschen versucht, daß er eine Puppe, die er mit Stroh gefüllt hatte, in sein Bett legte. Die Flucht wurde aber sehr bald bemerkt, und schon am nächsten Abend wurde der Flüchtling aufgegriffen und nach dem Gefangenenlager zurückgebracht.

Bunte Tages-Chronik.

Rußstein, 11. Nov. Zwei Unbekannte überfielen den von Waldsee hierher fahrenden Postwagen. Der Postillon setzte sich zur Wehr, und als inzwischen noch ein Radfahrer dazukam, flohen die Begehrer. Die Verbrecher sind vermutlich entflohenen Russen.

Büsch, 11. Nov. In Obersaxen (Graubünden) zerstörte eine Feuersbrunst 14 Wohnhäuser sowie das Postgebäude und das Hotel Via Mundaun: 16 Familien sind obdachlos.

Manchester, 11. Nov. Bei der Abstimmung der Gewerkschaften der Färber und Bleicher in Lancashire über die Frage des Ausstandes stimmten 16 000 für den Ausstand, 100 dagegen. 3000 enthielten sich der Abstimmung.

Newyork, 11. Nov. Eines der größten Maschinengebäude der Bethlehem Steel Company, das Kanonen und Kriegsmaterial im Werte von vielen Millionen Dollars enthielt, ist durch Feuer vernichtet worden. Man glaubt, daß mutwillige Brandstiftung vorliegt. 800 Arbeiter konnten sich nur mit Mühe und Not retten.

Aus dem Gerichtssaal.

Christliche Wissenschaft vor Gericht. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung gegen die Anhängerinnen der christlichen Wissenschaft Ahrens und Sägen ging das Gericht zur Erörterung des Falles der Hofhauspielerin Alice von Arnault über, die Mitte Februar 1914 an einer schweren Hautkrankheit verstarb. Die Anklage behauptet auch in diesem Falle, daß Fräulein v. Arnault dem Leben erhalten bleiben konnte,

wenn nicht durch die Vertreterinnen der christlichen Wissenschaft ärztliche Hilfe ferngehalten worden wäre. Die Angeklagte Ahrens behauptet, sie habe nicht direkt die Zulassung eines Arztes verboten, aber sie sei überzeugt gewesen, daß medizinische Behandlung nicht neben der Behandlung durch die christliche Wissenschaft bestehen konnte. Im Laufe der Zeugenvernehmung kam zur Sprache, daß Fräulein von Arnault im Krankenhaus geküert habe, sie hätte bestimmt einen Arzt zugezogen, wenn man ihr ihren Zustand nicht verheimlicht hätte. Sie sei wie in einem bösen Traum gewesen.

Bunte Zeitung.

Gummi aus Spiritus. Das russische Finanzministerium hat, wie aus Stockholm berichtet wird, Versuche gemacht, Gummi auf künstlichem Wege aus Spiritus herzustellen. Die Ergebnisse waren, so behauptet die „Rownoje Wremja“, vollständig erfolgreich. Das erhaltene Erzeugnis gibt dem wirklichen in gar nichts nach. Eine große Fabrik wird gebaut, die zuerst den inneren Bedarf decken und dann die Ausfuhr ermöglichen soll.

Rückkehr eines Totgegangenen. Ein Fleischergehilfe aus Sandersleben war in der Verlostliste als an der Westfront gefallen verzeichnet. Da auch seine Eltern amtlich vom Regiment die Todesanzeige erhielten, erschien jeder Zweifel ausgeschlossen. Vor einigen Tagen kehrte nun der Totgegangene glücklich, wenn auch nicht heil, in sein Vaterhaus zurück. Er hatte auf dem Schlachtfeld nicht weniger als neun Schüsse erhalten, aber noch soviel Kraft gehabt, sich in einen Erdtrichter, den eine Granate ausgehoben hatte, zu schleppen. Als er hier nach langer Ohnmacht wieder zu sich kam, war er bereits mit Erde bedeckt! Neben ihm lagen gefallene Kameraden, und er sah, wie ein alter Mann und eine Frau damit beschäftigt waren, den Erdtrichter einzuebnen und die Leichen darin zu begraben. Als er sich rührte, kam die Frau herbei, und der Verwundete wurde nun auf einer Bahre in das nächste

russische Lazarett geschafft, wo er lange zwischen Leben und Tod schwelte. Jetzt wurde er nach seiner Genesung beim letzten Gefangenenaustausch über die Grenze gebracht.

Der verkannte Krupp. Das Schmiedehandwerk zählt in Montenegro hauptsächlich von Sigmundern betrieben. Der Montenegriner selbst ist zu stolz zu dieser Arbeit. Er steht der Gläubigkeit, Schloßer- und Schmiedehandwerk sehr unehrliche Gewerbe. So hielten sie denn auch immer Krupp für einen Sigmund, weil er Kanonen goss. Der Professor Dr. Schwarz erzählt darüber in seinem Buche über Montenegro eine hübsche Episode. Als ihm einmal ein junger montenegrinischer Offizier die Armut des Landes klagte, meinte Schwarz, er, der Offizier, könnte das Abellande ja leicht abhelfen, indem er die Tochter des Kanonenkönigs Krupp in Essen heirate. Nicht um ein Million heirate ich eine Sigmundstochter, entgegnete er fest der Offizier. Jetzt donnern über Montenegro die Kanonen aus der Werkstatt des „Riaumers“.

Nisch in der Weltgeschichte. Auf Nisch, die zweite Residenz des Serbenlandes, die jetzt in die Hände der Bulgaren gefallen, richten sich die Augen der Welt. Man mag denn daran erinnert werden, daß der kleine Ort seinen sicheren Platz in der Geschichte einnimmt. Er verdankt das einem Herrscher, der allerdings von einem anderen Kaliber als der bisherige Beherrscher Peter ist. In Nisch das damals Naisus hieß, ist kein Geringerer beheimatet als Konstantin der Große, der das Christentum zur Staatsreligion des Römischen Reiches machte. Er ist dort am 27. Februar 288 geboren.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag den 13. November.
Meist trübe, Niederschläge (meist Regen), mild.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchbühl in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Montag den 15. November 1915, vormittags um 10 Uhr, werde ich im „Hotel Schmidt“ hier selbst

1356 Paar

verschiedene Herren-, Damen- und Kinderchuhe
freihändig verkaufen. Feige

Gerichtsvollzieher in Hachenburg.

Volksbildungsverein Hachenburg.

Samstag den 13. November abends 8½ Uhr findet im „Hotel Schmidt“ hier ein

Deutscher Volksabend

statt. Vortrag des Herrn Professor Th. Schneider aus Wiesbaden über „Das 500jährige Hohenjollerjubiläum“. Gemeinsame Lieder. — Eintritt für Jedermann frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Wir unterhalten zur Zeit ein größeres Lager in

**Thomasmehl, Kainit, Kalisalz
Knochenmehl**

Ammoniak-Superphosphat

Peru-Guano (Füllhornmarke)

und offerieren zu dem billigsten Tagespreis.

Phil. Schneider G. m. b. H.

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel und Düngemittel engros
Hachenburg, am Bahnhof neben Wirtschaft Lang.

Zu billigsten Preisen

empfehle

Bettbarchent, echtfarbig :: Bettfedern

Bettzeuge

in Vieber, Kattun und Siamosen

weiße und bunte Betttücher und Bettdecken

warm gefütterte Herren-Unterhosen

Frauen-Unterhosen Kinder-Unterhosen

Vieberhemden

Unterjacken in grau und schwarz - Hautjacken

Arbeiterhosen Buckskinshosen

Pelze in großer Auswahl

Möbel, kompl. Betten.

Benützung meines Lagers ohne Kaufzwang.

Kaufhaus Louis Friedemann

Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
liefert schnell zu mäßigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Heute eingetroffen!

Schöner frischer
Spinat Pfund 12 Pfg.

Frische
Bratfischelische Pfund 39 Pfg.

Frische
Weißfische Pfund 35 Pfg.

Kleine
Bratfische Pfund 28 Pfg.

Frisches
Sauerkraut Pfund 14 Pfg.

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg.

Achtung! Es ist erreicht! Achtung!

Besten Ersatz für Ledersohlen

bietet Ihnen „Erreicht“. Kein Gummi, kein Holz, kein Linoleum. „Erreicht“ ist fest und biegsam wie Leder, läßt sich nähen, nageln und doppeln, im Preise bedeutend billiger als Leder, bei größerer Haltbarkeit.

Lassen Sie sich ein Paar Probefohlen zu 1,40 Mk. unter Nachnahme senden und Sie werden nur noch „Erreicht“ für die Schuhe nehmen.

Wiederverkäufer und Schuhmacher verlangen Spezialofferte.

Allein zu haben bei

Joh. H. Schmidt, Raubach.

Buttermaschinen in größter Auswahl empfehl billigt

C. v. Saint George
Hachenburg.

Karbid-Lampen Karbid vorrätig.

Anweisung wird erteilt, etwaige Fabrikationsfehler beseitigt.

Josef Schwan, Hachenburg.

Emulsion-Lebertran Eisentinktur

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Habe am Montag, den 15. November

große und kleine Ferkel

in meinen Stallungen zum Verkauf.

H. Lindlar, Hachenburg.

Kautschuk- und Metalltemp

in allen Ausführungen liefert in kürzester Zeit zu
billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Taschen- und Weckeruhren Regulateure

Kompasse • Taschenlampen

Brillen und Optische Artikel

empfiehlt

Ernst Schulte, Uhrmacher

Hachenburg.

Erkältung! Husten!

Der 65 Jahre weltberühmte

Bonner

Kraftzucker

von J. G. Raab in Bonn

ist in besseren Kolonialwaren-

handlungen, durch Plakate kennt-

lich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung

à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:

Hachenburg: Joh. Pet. Böhle, C.

Hennen, Drogerie Carl Dasbach,

C. v. Saint George, S. Rosenau,

Althadt: Wilh. Schmidt, Erbach

(Westerwald): Theo Schütz, Bahn-

hofswirtschaft, Annau: H. Rödder,

Marlenberg: Carl Winchenbach,

Langenbach: Carl Grenz, Alten-

kirchen: Carl Winterbach, C. Auf,

Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyer-

dach: Hugo Schneider, Hamm a.

d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein

von unseren Vaterlandsverteidigern

stark beehrter Artikel und bitten

wir denselben allen Feldposten-

dungen beizufügen.

Gilt!

Trotz des Mangels an Roh-

materialien liefern wir noch

weiße Schmierseife zu 36 M.

pro Zentner

gelbe Schmierseife zu 42 M.

pro Zentner

Verband gegen Nachnahme oder

vorch. Kasse.

Bargmann, Kiel, Hohenhaufenring 37.

Kräftigen

von 14-16 Jahren

guten Bohnen

Druckerei des „Erzähler vom

Westerwald“ in Hachenburg.

Wir haben reichlich

empfehlen sofort

Thomasmehl,

Kainit,

Superphosphat

Ammoniak-Superphosphat

Feinmehl

Gerste, Mais, Weizen

Kartoffeln,

Maistutter,

Spelz, Melasse

alles in guter

Carl Müller

Bahnhof Ingelbach

Feinmehl

Amst. Mittenbach

Autobahn

(Gefahr)

für Kraftwagen

Motor, vorzüglich

ruhend und nicht

Gebrauch sehr

preiswert

Carl Müller

Chemische Fabrik

Gegensbach

Sprüche.

Ein mächtiger Hauber ist erzielte Ge-

gedrängt sammeln, vor, daß mit einem

famnen sondern damit, daß nach längerem

Umlauf die Oberfläche des Rohmaterials

mit der schmutzigen Beschaffenheit zu-